

"Selig seid ihr Armen, die ihr euch nicht an mir ärgert."

18. November 1969 (1. Teil)

(Nur Arme sind selig. - Aber nicht alle Armen sind selig.)

Jesus stellt uns in Frage. Denn wenn wir uns im Rückblick und Vorbild fragen: Herr Jesus Christus, was willst Du, woran liegt Dir, daß ich es tue ? - Dann fragt eigentlich Er uns.

Sich so in allem in Frage gestellt wissen, ist störend. Jesus stört uns - dauernd. Man kann nicht mehr einfach so drauf-los-leben. - Jesus ist hinderlich. Er steht im Wege. Er liegt im Wege. Er hemmt den Fuß der Eiligen. (Camillo und Peponè) - Seine Frage heißt: Ich oder Du.

Vermutlich kann man Ihn überspringen oder umgehen. Aber noch wahrscheinlicher ist es, daß Er uns einholt, "Der Jagdhund des Himmels" (Francis Thompson) - weil Er immer schon da ist (Wetlauf vom Hasen und Igel; Psalm 138) - der Stein, der überall herumliegt.

Das war vorauszusehen - und wurde vorausgesagt: "Dieser ist zum Fall^{en} und zum Aufstehen für Viele in Israel bestimmt, zu einem Zeichen, dem widersprochen wird - und durch deine eigene Seele wird ein Schwert gehen - damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden." (Lk 2,34f) - Er fordert zum Widerspruch heraus. Er legt bloß, was am Menschen ist (im Guten wie im Schlimmen). An Ihm scheiden sich die Geister, denn Er, der Richter, scheidet; das Gericht ergeht jetzt schon - in der Stellungnahme zu Ihm. (Vgl. Joh 12,31-36;15,22-16,11) Wie Jesus selbst, der während seines öffentlichen Wirkens ständig unterwegs war, so werden die, die zu Ihm gehören sollen, aus der vertrauten Umgebung, den vertrauten Gewohnheiten, den üblichen Reaktionen und Verhaltensweisen herausgerufen. Ihnen wird eine Umwertung aller Werte zugemutet. Der Weg, den sie bis jetzt für gangbar hielten, wird unterbrochen - durch den Stein des Anstoßes, der mitten im Wege liegt, der sie zu Fall bringt, zur Besinnung ruft - eine Überprüfung, eine Neuorientierung etc. erfordert.

Im Text hörten wir: "Zum Fallen und zum Aufstehen für Viele". Dieses "Viele" ist auf "Alle" hin auszuweiten, von Jesus sollten Alle betroffen sein. (Mission)

"Zum Fallen und zum Aufstehen" übersetzen wir in unseren Gedanken meistens mit "Zum Fallen oder zum Aufstehen". Das ist sprachlich möglich. Aber theologisch richtiger scheint: daß Alle erst einmal an Jesus sich stoßen müssen, zu Fall kommen müssen (vom hohen Roß herunter, wie Paulus vor Damaskus) - und dann hoffentlich! - nicht liegen bleiben (dann wäre der Fall endgültig, sie blieben im zweiten Tod), sondern aufstehen zu einem neuen, anderen, Ewigen Leben.

Vielleicht ist es erlaubt, das Bild vom Stein des Anstoßes zu überziehen: Jesus nennt sich ja auch "Weg". Das Niveau des eigenen Weges muß erhöht werden - sonst bleibt der Anstoß - bis zur Höhe des zu Fall bringenden Steines (also bis ins Unendliche!, in das "Mehr"!, das nicht mehr in unserer Macht liegt.) Das erläutert sich dann ohne Bild so: Gestört werden, sich fragen müssen, aus der Bahn geworfen werden, geschieht in Radikalität vielleicht nur einmal oder zweimal in einem Leben. Die spirituelle Tradition spricht von "der zweiten Bekehrung". - Aber diese Radikalität muß sich in alltäglicher Praxis bewähren: weil wir stets einer Neuorientierung, einer ständigen Bekehrung bedürfen, wenn wir im fragenden Blick Jesu bleiben: "Freund, wollte ich das ? Will ich das ?"

Wie der Anstoß, die Störung ganz persönlich erfahren wird, so muß auch die Veränderung aus einer persönlichen Entscheidung erwachsen. Sie hängt an dem Herausgerufensein: Du bist gemeint. In diesem Sinne zieht Jesus die Linie des alten Bundes, wie sie bei Asaias erscheint, aus:

Habt nur Mut, Ihr Völker! Ihr werdet doch besiegt!

Horchet auf alle Enden der Erde!

Rüstet nur! Ihr werdet doch besiegt! ...

Plant einen Plan - er wird zunichte!

Fasset einen Beschluß - er kommt nicht zustande!

Denn mit Uns ist Gott.

Denn so hat Jahwe zu Mir gesprochen, als seine Hand auf Mir lastete, und er mich warnte, den Weg dieses Volkes zu gehen:

Ihr sollt nicht alles heilig nennen, was dieses Volk heilig nennt, und was es fürchtet, das sollt Ihr nicht fürchten,

und wovon es erschreckt, davor sollt Ihr nicht erschrecken!

Ihn, Jahwe der Heerscharen, sollt Ihr heiligen!

Er sei Eure Furcht und er sei euer Schrecken!

Er wird euch zum Heiligtum sein,

aber zum Stein des Anstoßes und zum Felsen des Strauchelns für beide Häuser Israels, zur Schlinge und Falle für die Bewohner Jerusalems.

Viele von ihnen straucheln darüber und fallen;
sie werden zerschmettert, verstrickt und gefangen. ...
Ich will harren auf Jahwe, der jetzt sein Antlitz vor dem Hause Jakob verhüllt und auf Ihn hoffen. (Is 8,9-15,17)

Was wird den Israeliten zugemutet? - Anders zu sein als ihre Nachbarn, nicht mit deren Maß zu messen, das Vertrauen nicht auf menschliche, irdische, politische Möglichkeiten zu setzen; nichts anderes zu haben als dieses "Gott mit uns", aber dabei auszuharren; - in dem Ausharren, in der Geduld, die missliche Lage (an der sich nichts ändert, die man auch nicht ändern kann,) durchtragen, obwohl Gott sein Antlitz in Nichtstun und Schwachheit verhüllt hat. - Das ist die erstaunliche Art Gottes, die erbittern kann, die ärgern kann, die aufregt, so, daß man zu Schlüssen kommt wie "Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott"; daß man in Zweifel und in Müdigkeit und Trübsinn verfällt - wie Saul.

Darin besteht die Anfechtung, daß dem langen Atem Gottes die Kurzatmigkeit unseres Lebens widerstreitet. Wir wünschen, Sein Ewiges Leben sollte der Hinfälligkeit unseres Lebens aufhelfen; Gottes Kraft sollte sich bewähren, sollte sich durchsetzen; sonst ist die Behauptung im Bekenntnis des Glaubens nur theoretisch - ärgerlich - unwirklich - unverbindlich. - Wir merken, der Ärger entsteht und zieht Nahrung aus unseren Maßstäben, aus unseren Ansprüchen - freilich aus den Besten und den Edelsten, die in uns stecken; aus den Ansprüchen, die Gott um Seiner selbst und der Menschen Heil Willen beanspruchen; bei denen es uns gerade um das Kommen der Macht und Herrlichkeit Gottes geht, von der wir doch wissen und glauben und hoffen, daß wir sie im Bunde mit Ihm vollbringen. Aber da sitzt der Ärger (und die Traurigkeit); denn die Wirklichkeit ist anders als unser Wunsch und unsere Sehnsucht: wirklich ist doch, daß ich heute schon nicht mehr kann, was ich gestern noch wollte. Wirklichkeit ist doch das Vergängliche an meinem Willen, wie er sich schwächt, wie er schwächer wird. "Ich sollte, ich wollte, ich müsste," - (noch schwächer): "Man sollte, man müsste". - Ich falle immerwieder herein: herein auf mich selbst, herein in mich selbst. - Ich habe mir für mein Theologiestudium soviel Gutes vorgenommen. Ich habe mir für dieses Semester soviel

Gutes vorgenommen. Die Recollectio mit Pfarrer Baurmann hat wirklich was bei mir in Gang gebracht. - Und jetzt stehe ich schon wieder da mit leeren Händen; - jetzt erfahre ich schon wieder, daß ich nichts kann; - jedenfalls nicht das, was ich wollte, mit mir ist nichts los; ich bin - wenn ich ehrlich bin - ganz klein und hässlich, ein Habenichts. Und wenn ich dafür das biblische Wort gebrauchen sollte: ich bin arm. - Und je mehr ich mich anstrengende, umso mehr merke ich, daß ich arm bin wie ein Bettler - und traurig wie ein Nichtskönner.

Und da spricht Jesus uns an: Hast du immer noch nicht verstanden, daß es auf dich nicht ankommt, daß du dich, deinen Übermut, erst loswerden musst, daß du fallen mußt von deiner Höhe, mir verfallen musst - weil ich mit den Niedrigen bin, und nur bei den Niedrigen sein kann? - Je mehr du bist, umso mehr stehst du mir im Wege. Du mußt von deinem Besitz, deiner Selbstbesessenheit los. Du mußt bloßwerden, ungeschützt werden; denn Ich habe nur eine gute Botschaft für die Kleinen und die Armen ("den Armen die frohe Botschaft zu künden"). - (Nur den Armen, das ist das Ärgerliche, das ist das Ärgste.) - Deswegen sei doch nicht traurig, sondern rühme dich, wie mein Knecht Paulus - deiner Niedrigkeit, deiner Armut (vgl. z.B. 2 Kor 11,30) - Selig sind nur Arme (Armut ist die weltliche Seite der Seligkeit.) - Der Arme, der selig ist, (der selig werden kann) bist du; vielleicht weißt du es nur noch nicht, weil ich dich so wenig störe.